

Die Eibe (*Taxus baccata* L.) in Ostbayern - Verbreitung, Schutz, Förderung -

von R. RÖSLER

Einführung

Das Eibenholz - der Stahl der europäischen Baumarten - war schon seit jeher im Gebrauch des Menschen. Der älteste bekannte Speer ist aus Eibenholz und gehörte einem Neandertaler in Südengland [GODWIN 1975, ZEITLINGER 1990]. Fast alle vorgeschichtlichen und historischen Bogen bestehen aus diesem Material. Für seinen Bogen wählte auch der Mann vom Hauslabjoch ("Ötzi") das Holz der Eibe, und der Holm seines Beiles bestand ebenfalls aus dem zähen und elastischen Holz dieser Baumart [SPINDLER 1993]. Auch im alten Ägypten fand das Eibenholz Verwendung für die Herstellung von kultischen Gegenständen, wie zum Beispiel Särge [MARZELL 1928, ZEITLINGER 1990].

Verbreitung

Im Bereich der Forstdirektion Niederbayern/Oberpfalz kommt die Eibe etwas häufiger im Bayerischen Wald (überwiegend im Wuchsbezirk "Innerer Bayerischer Wald") sowie im Wuchsbezirk "Südliche Frankenalb und Südlicher Oberpfälzer Jura" vor. Zerstreut finden wir sie auch im Wuchsbezirk "Oberpfälzer Jurarand" im Forstamt Sulzbach-Rosenberg. Vereinzelte Reliktvorkommen haben sich auch entlang der Isar und des Inn erhalten (Abb. 8, Ergänzungen bei WOLF [1996]).

Bis zur Jahrhundertwende versuchten bekanntlich die Fuhrleute die Eibe wegen ihrer Giftigkeit für die Pferde systematisch auszurotten. Es kam - wie es in einer Abhandlung des Göttinger Botanikers Prof. A. ROLOFF heißt - nicht gerade selten vor, "daß jemand den Pferdewagen selbst weiterziehen mußte, wenn die Pferde Eibenzweige gefressen hatten ...". Auch in unserem Jahrhundert wurden immer wieder Fälle gemeldet, denenzufolge Pferde durch Aufnahme von Eibenreis verendeten [LEHMANN 1928]. Auch Vergiftungen bei Wild (z.B. Fasan) sind aus der Literatur bekannt [KANNGIESSER 1928]. Durch die oben erwähnte Unart der Ausmerzungen sowie einer intensiven und flächigen Waldbewirtschaftung, die auf die Eibe keine Rücksicht nahm, verschwand diese Baumart im Flachland fast völlig.

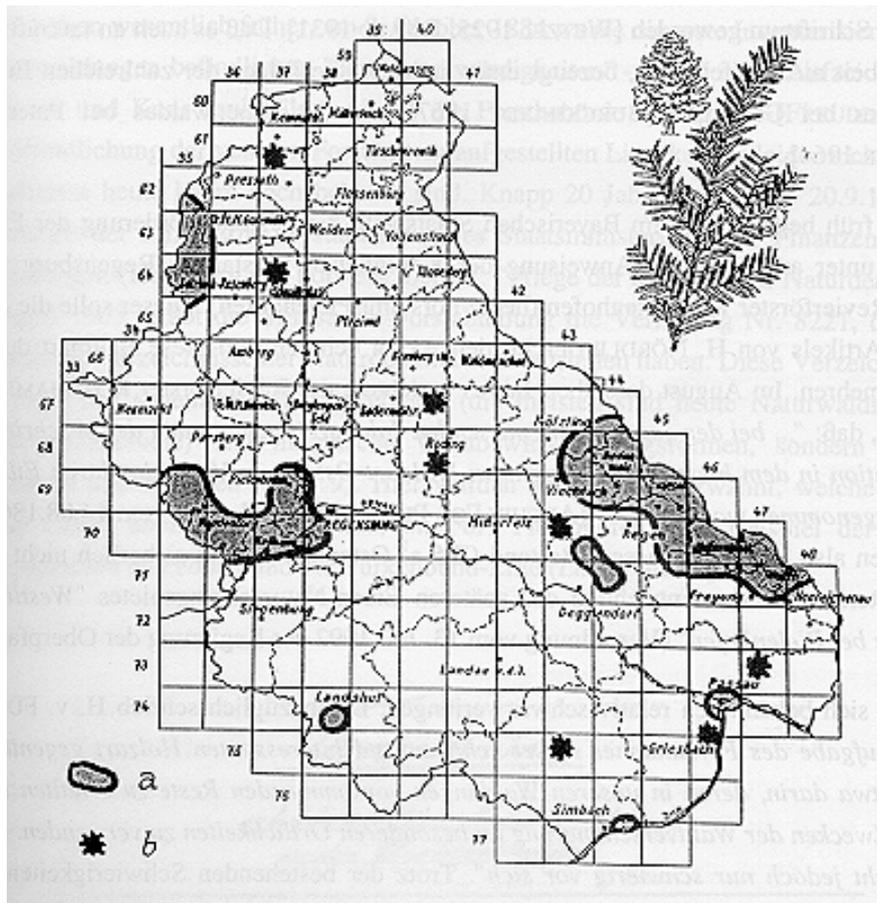


Abb. 8: Verbreitung der Eibe in Ostbayern (Forstdirektion Niederbayern/Oberpfalz)
 a = natürliches Vorkommen; b = eingebürgert
 (Neuzeichnung nach SCHÖNFELDER/BRESINSKY 1990, mit Komplettierung des Verfassers).

Schutz

Die einst reichlich vorkommenden Eibenbestände wurden wegen ihres wertvollen Holzes bereits im Mittelalter durch Raubbau weitgehend vernichtet. Kein geringerer als Kaiser Maximilian (1493 - 1519) verordnete die ersten Maßnahmen gegen den rapiden Rückgang dieser Art: Er ließ zum Schutze der Eibenbestände Schonzeiten einführen [BAYER. FORSTVEREIN 1982]. Schon anlässlich der ersten Forsteinrichtungen (den sogenannten Primitiven Operaten) ab 1840 wurden neben einzelnen Spirkenbeständen in Niederbayern und der Oberpfalz auch zahlreiche Eiben praktisch unter Schutz gestellt [RÖSLER 1994].

Seit BURCKHARDT 1854 sein Buch "Säen und Pflanzen" veröffentlichte, ist die Forderung der Waldverschönerung, der Naturpflege und der naturgemäßen Waldwirtschaft ein festes Thema im forstlichen Schrifttum geworden [WETZEL 1925; EWALD 1931]. Daß es auch an tatkräftiger Naturschutzarbeit nicht gefehlt hat, bezeugt unter anderem die Pflege der zahlreichen Eiben des Pleißwaldes bei Göttingen [BURCKHARDT 1867] und des Eibenwaldes bei Paterzell [ATTENBERGER 1964].

Schon relativ früh begann auch im Bayerischen Staatswald die gezielte Förderung der Eibe. Davon zeugt unter anderem eine Anweisung des Königlichen Forstamtes Regensburg von 1864 an den Revierförster von Pielenhofen (heute Forstamt Pielenhofen). Dieser solle die Abschrift eines Artikels von H. NÖRDLINGER zu den Akten nehmen und diese Baumart durch Setzlinge vermehren. Im August desselben Jahres berichtete der Revierförster ROTHHAMMER dem Forstamt, daß: "... bei der gegenwärtig passenden Jahreszeit genau nach der beschriebenen

Manipulation in dem hierzu ganz geeigneten Waldort Osterstein Versuche durch Eibenstecklinge vorgenommen worden sind" [ARCHIV FOA PIELENHOFEN, Nr. 321 vom 14.08.1864]. Vor 130 Jahren also, schlug in diesem Bestand (II/5 a¹ Osterstein) - und sicherlich nicht zufällig - die Sternstunde der Entstehung des späteren Eiben-Naturschutzgebietes "Westliche Naabtalhänge bei Pielenhofen" (Verordnung vom 13. Juli 1992 der Regierung der Oberpfalz).

Die Eibe läßt sich bekanntlich relativ schwer verjüngen. Diesbezüglich schrieb H. v. FÜRST 1888: "Die Aufgabe des Forstmannes dieser schönen und interessanten Holzart gegenüber besteht nur etwa darin, deren in unseren Waldungen vorkommenden Reste zu erhalten und vielleicht zu Zwecken der Waldverschönerung an besonderen Örtlichkeiten zu verwenden. Die Nachzucht geht jedoch nur schwierig vor sich". Trotz der bestehenden Schwierigkeiten ist dem Revierbeamten ROTHHAMMER die Verjüngung dieser seltenen Baumart vollauf gelungen. Auch in anderen Forstämtern wurde in späteren Jahren die Eibe eingebracht: so z.B. im Forstamt Sulzbach-Rosenberg (IX 5a³ Sackdilling) um 1935 (Archiv FoD Niederbayern/Oberpfalz), Forstamt Kemnath (IV/2a² Grünlohe) in den 80er Jahren u. v. m.

Der am 14. Oktober 1905 in München gegründete Landesausschuß für Naturpflege setzte sich 1910 die Erstellung von Verzeichnissen der "schutzwürdigen Naturgebilde" zur Aufgabe. Der Landesausschuß bestand aus Vertretern mehrerer Vereine (Alpenverein, Botanische Gesellschaft, Ornithologische Gesellschaft in Bayern u.a.m.). Im Landesausschuß und in den Kreisausschüssen waren auch zahlreiche Forstleute vertreten, welche schon in den letzten Jahrzehnten des vergangenen Jahrhunderts die Grundlagen des Naturschutzes für die Wälder Bayerns schufen [ENGELHARD 1930]. Hier tauchen Namen wie Prof. FABRICIUS, Prof. v. TUBEUF (beide an der Forstwissenschaftlichen Fakultät der Universität München); Ministerialrat VON ENGELHARD, Geheimrat Dr. REBEL, Oberforstrat BRÄUTIGAM (alle an der Ministerialforstabeilung des Staatsministeriums der Finanzen); Forstrat GAMPERT (Passau), Regierungforstrat PROSINGER (Landshut), Forstmeister HÄNEL (Bamberg) auf [BAYER. LANDESAUSSCHUSS FÜR NATURPFLEGE 1930].

Doch schon wesentlich früher, am 8. Oktober 1884 wurde die erste Inventarisierung der in den Staatswäldungen befindlichen "Naturmerkwürdigkeiten" - neben einer Aufzeichnung der Altertümer und Kunstdenkmäler - durch die Forstbehörde angeordnet [FREUDING 1953]. Zur Veröffentlichung der von den Forstämtern aufgestellten Liste kam es leider nicht, so daß diese Ergebnisse heute kaum noch bekannt sind. Knapp 20 Jahre später (am 20.9.1902) ging ein Schreiben der Ministerial-Forstabeilung des Staatsministeriums der Finanzen an sämtliche Regierungen (Kammern der Forsten), betreff: "Pflege der sogenannten Naturdenkmäler". Am 4. April 1905 erläßt die Ministerial-Forstabeilung die Verfügung Nr. 8221, derzufolge die Forstämter Verzeichnisse der Naturdenkmäler aufzustellen haben. Diese Verzeichnisse enthalten nicht nur sogenannte "Schongebiete" (die meisten sind heute Naturwaldreservate oder Naturschutzgebiete) und historische Waldbewirtschaftungsformen, sondern auch seltene Holzarten und Pflanzen (Abb. 9). Hier wurden einige Arten erwähnt, welche später in die "Rote Liste" übernommen wurden, im FoA Pielenhofen zum Beispiel der Frauenschuh (*Cypripedium calceolus*) und die Türkenbund-Lilie (*Lilium martagon*).

Abb. 9: Verzeichnis schutzwürdiger Naturgebilde im Staatswald des Forstamtes Pielenhofen

"a.) 17 ältere id est (das heißt) aus vorigem Umtriebe stammende Eiben finden sich teils vereinzelt, teils näher beisammen stehend in dem ca. 20jährigen Fi-Ta-Bu-Jungbestande. Die Eiben zeigen geringen Wuchs, sind nur 5 - 7 m hoch und haben einen Brusthöhendurchmesser von 15-20 cm. Unter weiblichen Individuen und in der Nähe dieser vereinzelt natürliche Besamung."

Das "Verzeichnis der Naturdenkmäler" (1905) des damaligen Forstamtes Zwiesel-Ost (im Bayerischen Wald), Försterbezirk Ludwigstal enthält 91 Eiben sowie mehrere Abteilungen in

denen das Wilde Silberblatt (*Lunaria rediviva*) vorkommt [STAATSARCHIV LANDSHUT]. Diese Verzeichnisse wurden im Laufe der Jahre verbessert und komplettiert. Mit Schreiben vom 9.11.1911 (Betreff: Schutz der Naturdenkmäler) verlangt die Ministerial-Forstabteilung München die Vorlegung der Übersichten der vorhandenen Naturdenkmäler bis zum 1. Januar 1912 [RÖSLER 1994]. Diese Liste enthält folgende geschützte Eiben in den Waldungen der Oberpfalz und Niederbayerns [STAATSARCHIVE LANDSHUT und AMBERG]:

Forstamt	Bodenmais	Kelheim	Klingenbrunn	Pielenhofen	Spiegelau	Zwiesel-Ost	Zwiesel-West
Eiben	mehrere	zahlreiche	etwa 45	17	18	160	20

Das Forstamt Zwiesel-Ost schickte diese Liste schon am 22. November 1911 und bemerkte zur Eibe: "Der Vortrag der Eiben ist zweifellos nicht ganz vollständig und es dürften im Bezirk noch circa weitere 50 Eiben vorhanden sein".

Die Eibe ist seit 1962 als vollkommen geschützte Pflanzenart in der "Roten Liste der gefährdeten Farn- und Blütenpflanzen Bayerns" enthalten. Seit der Naturschutzverordnung vom 18. März 1936 durfte die Eibe nicht mehr gewerbsmäßig gesammelt oder in den Handel gebracht werden. Im Bezirk der Forstdirektion Niederbayern/Oberpfalz ist die Eibe zur Zeit weniger gefährdet. Dies hat sie unter anderem der Tatsache zu verdanken, daß sie im Staatswald schon seit Mitte des 19. Jahrhunderts geschützt und gezielt gefördert wurde. In mehreren Naturwaldreservaten der Oberpfalz [SCHMIDT 1991, RÖSLER 1992] kommt diese Baumart noch reichlich vor. Der Gesamtbestand an Eiben im Forstamtsbereich Zwiesel (ehem. Ost und West) wird heute auf circa 150 - 200 ältere Exemplare geschätzt [SCHUSTER 1987].

Förderung der Eibe im Staatswald

Seit über 100 Jahren haben sich zahlreiche Autoren Gedanken über Erhaltungskonzepte für die Eibe gemacht [THOMA & KLEINSCHMIT 1994]. Die Erhaltung und Pflege dieser Baumart ist auch heute noch eine aktuelle Naturschutzaufgabe der Forstleute. Die Eibennaturverjüngung ist jedoch auch im Bezirk der Forstdirektion Niederbayern/Oberpfalz durch Wildverbiß stark gefährdet. Eine erfolgreiche Naturverjüngung kann auch hier nur durch langjährige Zäunung (25 Jahre) [NAMVAR & SPETHMANN 1986] gesichert werden.

Aus der nachfolgenden Tabelle ist die Zahl der für die Nachzucht in Frage kommenden Eiben in den Forstämtern Ostbayerns ersichtlich:

Tab. 2: Zahl der für die Nachzucht in Frage kommenden Eiben
[Meldung der bayerischen FoÄ an die Bayerische Landesanstalt für forstliches Saat- und Pflanzgut 1986, vgl. RUETZ 1996]

Forstamt	Zahl und Geschlecht			Sa.
	weibl.	männl.	?	
Bodenmais	4	-	1	5
Freyung	2	4	-	6
Kelheim	10	-	15	25
Mitterfels	-	-	1	1
Parsberg	6	16	-	22
Pielenhofen	16	23	-	39
Regen	10	6	-	16
Riedenburg	18	21	-	39

Sulzbach-Rosenberg	10	-	50	60
Zwiesel	10	-	150-200	150-200
Forstdirektion	86	70	ca. 240	ca. 390

Die Eibe mit ihrem sehr wertvollen Holz sollte in Zukunft auch in der forstlichen Planung mehr Berücksichtigung finden. Die Forstdirektion Niederbayern/Oberpfalz wird - einer alten Tradition folgend - auch in Zukunft die Eibe in besonderem Maße schützen und pflegen!